

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

DUQUOC, Christian. **Das Gebet.** In: Concilium. Jhg. 8 Heft 11 (November 1972) Vorwort

Das von der Sektion für Spiritualität verantwortete Heft widmet sich den Fragen des Gebets. Das einleitende und zusammenfassende Vorwort geht von der Feststellung aus, daß Beten nicht mehr selbstverständlich ist. Die Krise scheine hervorgerufen durch die wissenschaftliche und technische Beherrschung der Natur (vgl. dazu H. W. Beck, „Weltformel...“, ds. Heft, S. 40). Es sei nicht leicht, das Gebet wieder zum Verständnis zu bringen. Darum bemühen sich zahlreiche Beiträge und Berichte, auch die Dokumentation von P.-R. Cren „Die Flöte Krischnas“, die an ein neues Buch zum gleichen Thema von C. F. v. Weizsäcker erinnert. Erstaunlich ist der Bericht des Dominikaners A.-M. Besnard: „Der Einfluß asiatischer Meditationsmethoden“ (S. 687 bis 690) mit den informationsreichen Anmerkungen über die weite Verbreitung von Zen und Yoga in Orden und Priesterseminaren Europas, um wieder die Gebetssammlung zu erlernen.

HAHN, Ferdinand. **Das biblische Verständnis des Heiligen Geistes.** In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts. Jhg. 23 Nr. 5 (September-Oktober 1972) S. 90—95.

Diese „exegetischen Grundlagen einer vergleichenden Pneumatologie“ zielen darauf, das Geistverständnis neu zu bedenken, weil die Pneumatologie seit je das Stiefkind der christlichen Theologie war. Grundlage sei der Geist Gottes im atl. Verständnis. Durch das Ende der Prophetie sei daraus die Erwartung des „erloschenen Geistes“ in der Endzeit geworden. In der Jesusüberlieferung ist Jesus alleiniger Träger des Geistes, den Jüngern und der Gemeinde wird er erst nach Ostern verliehen. Anhand der Paulinen meint Hahn, anstelle der traditionellen Entwürfe, die bei der Gotteslehre, bestenfalls bei der Christologie einsetzen, sollte eine biblische Theologie mit der Pneumatologie einsetzen (vgl. unten H. Schultze über Gloege). Das Johannes-Evangelium bringe in den Abschiedsreden Vorformen des trinitarischen Verständnisses. Hahn bedauert, daß die Ansätze einer Geist-Lehre in Pius' XII. Enzyklika „Mystici Corporis“ und in „Lumen gentium“ bisher nicht weiterentfaltet wurden.

Philosophie und Anthropologie

ERMECKE, Gustav. **Philosophie und Politik: eine schicksalhafte Einheit.** In: Internationale Katholische Zeitschrift. Jhg. 1 Heft 6 (November/Dezember 1972) S. 559—565.

Ermecke, Professor für christliche Gesellschaftslehre in Bochum, sucht in diesem Beitrag das Verhältnis von Philosophie und Politik grundsätzlich wie von der heutigen Situation her zu klären. Er stellt zunächst fest, daß Politik stets notwendig auf einem „bestimmten philosophischen Fundament aufbaut“. Was mit beiden — Politik und Philosophie — gemeint sei, darüber lasse sich leider heute weder unter den Theoretikern noch unter den Praktikern Übereinstimmung erzielen. Die Definition von M. Weber, Politik als „Streben nach Machtanteil oder Beeinflussung der Machtverteilung“ zwischen Staaten bzw. zwischen Machtgruppen zu verstehen, zwingt zur Unterscheidung zwischen einem Tatsachen- und einem Normbegriff von Politik. Doch das Problem liege in der „richtigen Anwendung von Macht in Beobachtung gültiger Normen“. Die Politik gestalte den Bereich des Mit- bzw. Zwischenmenschlichen und sei damit „wesentlich Dienst von Menschen am Menschen“. Hier zeige sich, daß die Anthropologie bzw. das Menschenbild Voraussetzung für den Einstieg in die Politik und für die Interpretation von jeder, auch der politisch zu gestaltenden Wirklichkeit sei. Im zweiten Teil geht Ermecke kurz auf die ideologisch orientierte kommunistisch-imperialistische und die individualistisch-liberalistische Politik ein und zeigt deren Ungenügen im Hinblick auf die „dritte Welt“. Abschließend sucht er noch ein richtiges Verständnis christlicher Philosophie und Politik als möglich aufzuzeigen.

USLAR, Detlev von. **Begegnung als Prinzip des Psychischen und der zwischenmenschlichen Beziehung.** In: Universitas. Jhg. 27 Heft 11 (November 1972) S. 1193 bis 1200.

Der Verfasser skizziert hier so etwas wie eine psychologische Philosophie der Begegnung. Seelische Wirklichkeit, das Psychische, werde nicht nur im eigenen Ich, sondern ebenso ursprünglich in der Begegnung mit dem Du erfahren. Die Begegnung erschließe stets neue Horizonte. Dabei gehe vom Du ein Anspruch aus, der unsere Antwort herausfordere. Dieser Anspruch ist nach UsLAR ein Absolutheitsanspruch, da uns in ihm die Unmittelbarkeit des Seins des Du aufleuchte. Diesem „Anspruch der Begegnung auf Einzigkeit und Ausschließlichkeit steht ein untergründiger Zusammenhang der Beziehungen untereinander gegenüber“, da eine Begegnung immer in die vielen vorhergehenden Begegnungen eingebettet sei. Damit zeige sich seelische Wirklichkeit als geschichtlich. Philosophische Konsequenzen daraus habe z. B. Schelling gezogen, der vom Ich „als Prinzip der Philosophie“ sprach, oder Heidegger, für den sich der „Zugang zum Sein in der Erfahrung der eigenen Existenz erschloß“, oder Martin Buber, der eine Beziehung zum Es von der zum Du unterschied. Für die Psychologie folge daraus, daß die „tiefen Eigenschaften menschlichen Seins“ sich „nicht einem rein objektivierenden Denken“ erschließen.

Kultur und Gesellschaft

L'avortement. In: Lumière et Vie Tome XXI. Heft 109 (August/Oktober 1972).

Als ein Zeichen und einen Beitrag verantwortungsvoller Theologie will die Redaktion dieses Sonderheftes zur Problematik der Abtreibung ihre Arbeit verstanden wissen. Damit solle keineswegs die Diskussion dieses „verstecktesten Dramas unserer Zeit“ beendet, sondern im Gegenteil erst richtig begonnen werden. Im ersten Beitrag versucht der Psychiater M. Gillet die Beweggründe für eine Abtreibung als eine Konfliktlösung darzustellen, die quasi als „Erfüllung eines symbolischen Aktes“ zu betrachten ist. Der Arzt M. Debout stellt die traditionelle Unterscheidung zwischen Empfängnisverhütung und Abtreibung in Frage und fragt nach den Gründen, warum sich so viele Kräfte gegen eine Liberalisierung der Gesetzgebung aussprechen. Die Psychologin H. Bonnet schließlich ordnet die Liberalisierungsforderung in die Perspektiven der Bewegung zur Befreiung der Frau ein. Der Jurist R. Boyer warnt vor einer „naiven Gleichsetzung“ von Gesetz und Moral (einer einzelnen Gruppe). Eine Reihe neuer Gesichtspunkte bietet auch der Philosoph B. Quelquejeu in seiner Abhandlung über die ethische Frage. Abschließend konfrontiert der Theologe J. M. Pobier die heute bekannten Fakten über die Entstehung des Lebens mit denen zum Zeitpunkt der Festlegung auf die heute noch angewandten theologischen Normen. Diese Präsentation von Meinungen verschiedener Fachkapazitäten könnte sicherlich nicht nur in Frankreich, sondern auch bei uns zur Fortsetzung einer ernsthaften Diskussion der Problematik beitragen.

Politik der Nachfolge. Zum Bonhoeffer-Jubiläum. In: Evangelische Theologie. Jhg. 32 Heft 6 (November/Dezember 1972).

Das Heft veröffentlicht vier Hauptreferate, die 1971 auf dem Bonhoeffer-Kongreß gehalten wurden, um sich „dem illegitim verschwiegenen politischen Bonhoeffer zu stellen“. E. Feil beginnt mit „Das Weltverständnis Dietrich Bonhoeffers“ (S. 511—529), ein Ertrag seiner Monographie über „Die Theologie D. Bonhoeffers (Kaiser—Grünwald, München/Mainz 1971), die bereits das politische Engagement herausgearbeitet hatte. — W. J. Peck stellt „Theologie und Politik in Bonhoeffers Beziehung zum Judentum“ dar (S. 530 bis 549). — J. Schwarz behandelt in „Leiden und Lernen“ (S. 550—560) den politischen Sinn von B.s Leidenstheologie, die eine erhebliche Rolle bei ihm gespielt hat. — P. Lehmann ergänzt das Thema „Politik der Nachfolge“ (S. 560—579). — Der Biograph B.s, E. Bethge, faßt zusammen: „Politik ohne Kirche — Kirche ohne Politik?“ (S. 579—594) gegen den Satz: „Kirche muß Kirche bleiben.“ Es sei falsch, wieder zu einem Ideal des Un- und Apolitischen zurückzukehren. Die Front dieser Beiträge ist gegen den Kurs der VELKD und ihren vordringenden Einfluß in der EKD gerichtet.